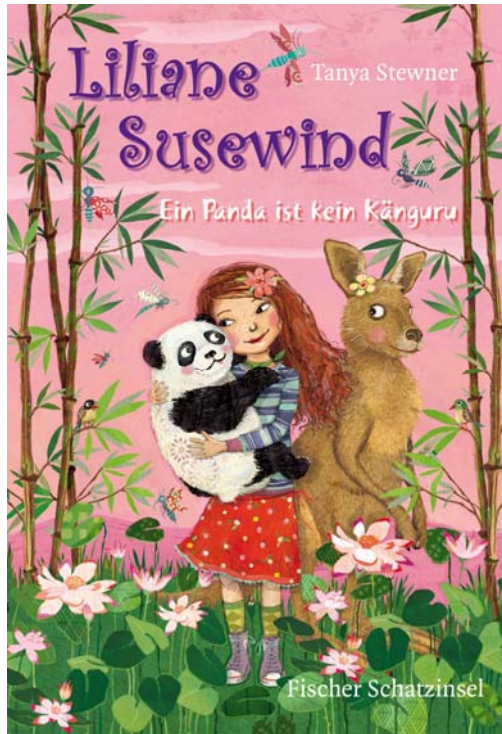


Unverkäufliche Leseprobe der Fischer Schatzinsel

Tanya Stewner
Liliane Susewind
Ein Panda ist kein Känguru



Preis €(D) 10,95 | €(A) 11,30 | SFR 19,90

ISBN: 978-3-596-85381-6

Roman, 240 Seiten, gebunden

Fischer Schatzinsel

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.
© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2010

Lilli schnitt eine Grimasse. Es gab nichts Langweiligeres als die Nachrichten! Aber sie tat natürlich, was ihre Mutter wollte. Die Sendung fing gerade an. Als Erstes kam ein Bericht über Politik. Bäh!, dachte Lilli und begann, mit den Zotteln an Bonsais Bauch herumzuspielen. Dann folgten noch andere langweilige Berichte, aber Lilli war zu müde, um aufzustehen und in ihr Zimmer zu gehen.

Plötzlich sagte der Sprecher: »Im Tierpark Zupplingen spitzt die Lage sich zu.« Lilli horchte auf, denn das Wort »Tierpark« weckte ihre Aufmerksamkeit. »Wie wir bereits berichteten, wurde dort ein Pandababy von seiner Mutter verstoßen«, fuhr der Sprecher fort. Lilli setzte sich hastig auf. Bilder von einem Pandababy wurden eingespielt.

Das kleine Bärchen hatte ein schneeweißes, flauschiges Gesicht mit schwarz umrandeten Augen und schwarzen Ohren. Eine Pflegerin mit einer grünen Haarsträhne hielt es im Arm. »Da die Mutter das Pandajunge ablehnt, zieht die Pflegerin Arizona Kuchenblum den Kleinen nun mit der Flasche auf«, sagte der Sprecher. »Allerdings besteht nicht viel Hoffnung. Das Junge ist sehr schwach und hat kaum eine Überlebenschance.« Das flaumige Gesichtchen des Pandababys wurde in Großaufnahme gezeigt. Einen kurzen Augenblick lang schaute es direkt in die Kamera und piepste: »Uha? Mama? Angst ...«

Lilli lief ein eiskalter Schauer über den Rücken.

Da waren die Nachrichten auch schon vorbei, und Frau Susewind machte Anstalten aufzustehen. »Mama«, hielt Lilli sie zurück. Ihre Mutter war immer genauestens über alles informiert. »Was ist denn mit dem Pandababy? Warum hat seine Mutter es verstoßen?«

»Ach, das ist wieder eine dieser Herzschmerz-Tiergeschichten.« Frau Susewind zuckte mit den Achseln. »Tierbabys sind gut für die Quote.«

Lilli überlegte, was ihre Mutter damit sagen

wollte, als Jesahja vorsichtig bemerkte: »Das ist keine Antwort auf Lillis Frage.«

Frau Susewind verdrehte die Augen und griff nach ihrem Handy. Offenbar überprüfte sie, ob sie eine SMS bekommen hatte. Währenddessen sagte sie geistesabwesend: »Die Medien berichten schon seit einiger Zeit über dieses Pandababy. Zuerst deshalb, weil Pandanachwuchs immer etwas Besonderes und Seltenes ist. Aber dann hat die Mutter den Kleinen auch noch verstoßen, und das ist natürlich eine noch viel bessere Story.« Sie legte eine Pause ein, denn sie hatte anscheinend eine neue SMS bekommen und las diese nun. Lilli wartete ungeduldig, bis ihre Mutter fertig war, und fragte dann: »Und warum hat die Mutter das Baby verstoßen?«

»Keine Ahnung.« Frau Susewind stand vom Sofa auf. »Tiere machen so was halt manchmal.«

»Aber doch nicht ohne Grund!« Lilli blickte ihre Mutter flehend an und wollte unbedingt noch mehr über den Panda erfahren. Da erst bemerkte Frau Susewind, wie sehr ihre Tochter das Thema interessierte. Sie hielt inne.

»Lilli, misch dich in diese Geschichte bloß nicht ein!«, warnte sie. »Du siehst aus, als ob du

am liebsten auf der Stelle nach Zupplingen fahren würdest!«

Lilli senkte den Blick. Daran hatte sie tatsächlich schon gedacht. Bis nach Zupplingen war es gar nicht so weit ...

»Schlag dir das aus dem Kopf!«, mahnte ihre Mutter. »Das gibt wieder nur Ärger. Und Ärger kann ich gerade überhaupt nicht gebrauchen!« Damit erhob sie sich, blickte Lilli streng an und ging in die Küche, wo Lillis Vater gerade damit beschäftigt war, das Abendessen vorzubereiten.

Lilli schaute ihr mit unglücklichem Gesicht nach. Ihre Mutter hatte schon immer zu verhindern versucht, dass die Fähigkeiten ihrer Tochter bekannt wurden. Frau Susewind war ihre Karriere beim Fernsehen sehr wichtig, und sie wollte keinesfalls als Mutter eines Mädchens mit »übersinnlichen Kräften« abgestempelt werden. Sie war schließlich eine achtbare Moderatorin! Und nun hatte sie auch noch ihre eigene politische Talkshow. Da war es für sie natürlich wichtiger denn je, dass Lillis Geheimnis nicht herauskam. Lilli seufzte. Ihre Mutter hatte sich zwar schon gebessert und sich damit abgefunden, dass in Lillis Schule und im Zoo alle Bescheid wussten – hin

und wieder kam sie sogar mit in den Zoo und zeigte Interesse für das, was ihre Tochter dort tat. Aber das hieß wohl nicht, dass sie Lilli erlauben würde, zu einem fremden Tierpark zu fahren, um dort einem Tier in Not zu helfen. Lilli schüttelte enttäuscht den Kopf. Sie war sicher, dass sie dem Pandakind irgendwie helfen konnte. Wenn sie es nur fragen könnte, was das Problem war, käme sie der Sache bestimmt auf die Spur!

Jesahja schien über das Gleiche nachzudenken. »Wenn du nur einmal mit der Pandamutter reden könntest, würde sie das Baby vielleicht wieder annehmen ...«, überlegte er laut.

Lilli schlug sich mit der Hand gegen den Kopf. Daran hatte sie ja noch gar nicht gedacht! Sie könnte nicht nur mit dem Baby sprechen, sondern auch mit der Pandamutter! »Das ist eine geniale Idee!«

Jesahja warf einen Blick zur Küche, wo Lillis Eltern gerade lautstark mit Lillis Oma darüber beratschlagten, was es zum Nachtisch geben sollte. Frau Susewind diskutierte am lautesten.

»Deine Mutter flippt aus, wenn wir nach Zuppelingen fahren ...«, sagte Jesahja und kratzte sich am Hinterkopf. »Wir sollten erst noch mehr über

diese Pandageschichte herausbekommen, bevor wir ernsthaft über so was nachdenken.«

»Ja, das sollten wir machen.« Lilli schaute ebenfalls zur Küche, denn die Erwachsenen waren nur schwer zu überhören. Ihre Oma wünschte sich Schokopudding zum Nachtsch, ihr Vater wollte Erdbeeren mit Vanilleeis, und Lillis Mutter sagte immer wieder, dass das alles viel zu viele Kalorien hätte.

»Ich könnte mir vorstellen, dass der Computer von deiner Oma noch an ist«, bemerkte Jesahja.

Es war keine weitere Absprache nötig. Wie auf ein unsichtbares Kommando hin erhoben Lilli und Jesahja sich gleichzeitig. Lilli legte Bonsai, der aufschreckte und »Alarm?!« wuffte, auf dem Sofa ab, damit er weiterschlafen konnte. Dann schlichen sie aus dem Wohnzimmer und die Treppe hoch zum Arbeitszimmer von Oma Susewind. Hier war es immer ein wenig chaotisch. Da Oma nichts lieber tat, als Dinge zu reparieren, musste man in ihrem Zimmer jedes Mal über zahllose Geräte, Kabel, Werkzeug und jede Menge technischen Krimskrams hinwegsteigen, wenn man zum Schreibtisch am Fenster wollte. Lilli und Jesahja wateten jedoch geübt auf Zehenspitzen durch das Chaos.

Der Computer lief tatsächlich noch. Jesahja setzte sich an den Tisch, und Lilli sah ihm über die Schulter dabei zu, wie er ins Internet ging und »Pandababy Zuppligen« eingab. Sofort erschienen zahllose Ergebnisse. Jesahja klickte auf einen Zeitungsbericht, begann zu lesen und murmelte: »Bla bla bla, das wissen wir alles schon ... Hier! *Warum das Baby von seiner Mutter verstoßen wurde, ist den Pflegern ein Rätsel. Es scheint keine Erklärung für das Verhalten der Bärin zu geben ... bla bla bla ...*« Er überflog die nächsten Zeilen. »*Die Pfleger ziehen Schnuffi mit der Flasche auf ...*«

»Schnuffi?«, wiederholte Lilli.

»Das scheint sein Name zu sein.« Jesahja überflog den Bericht weiter. »Hier: *Das Pandababy leidet an einer Störung der Atemwege und schnauft geräuschvoll beim Ein- und Ausatmen. Aus diesem Grund taufte die Pfleger des Tierparks den Kleinen auf den Namen Schnuffi ...*«

Lilli hörte verwundert zu. »Störung der Atemwege?«

Jesahja nickte, lehnte sich zurück und überlegte. »Es gibt zwei Probleme«, fasste er mit Denkeresicht zusammen. »Problem eins: Das Baby ist sehr schwach. Problem zwei: Die Pandamutter will es nicht haben.« Lilli konnte sein

Gehirn förmlich rattern hören. »Bei Problem eins, also dem Schnaufen und der Schwäche, kann nur ein Tierarzt etwas machen. Aber bei Problem zwei könntest du helfen. Wenn du mit der Mutter sprichst, nimmt sie ihr Kind vielleicht wieder zurück.«

Lilli dachte über Jesahjas Worte nach. Natürlich hatte er recht. Wie schaffte er es nur immer so schnell, die Dinge in seinem Kopf zu ordnen?

Da blickte sie Jesahja wieder über die Schulter. »Was machst du da?«, fragte sie erstaunt.

»Ich gucke nach Zugverbindungen.«

Lilli kniff die Augen zusammen. »Züge nach Zupplingen!«

»Morgen Vormittag fährt jede halbe Stunde ein Zug.«

»Aber meine Mutter hat es uns doch verboten!« Lilli drehte aufgeregt eine ihrer Locken um den Zeigefinger.

Jesahja wandte sich zerknirscht zu ihr um. »Ich wollte nur mal nachsehen ... für den Fall, dass wir doch ...«

Im nächsten Augenblick rief Lillis Oma sie zum Essen. Schweigend gingen sie nach unten und aßen mit Lillis Familie zu Abend. Es gab Pfann-

kuchen mit Salat – und zum Nachtisch Schokopudding.

In dieser Nacht wachte Lilli aus einem Albtraum auf. Sie hatte von dem Pandababy geträumt, von Schnuffi. Der Kleine hatte mit seiner piepsigen Stimme immer wieder »Angst! Huh!« geschrien.

Schweißgebadet sprang Lilli auf und stolperte über Bonsai, der wie immer vor ihrem Bett schlief. Doch Lilli hatte keine Zeit, sich bei dem Hund zu entschuldigen. Im Dunkeln hastete sie über den Flur zu Jesahjas Zimmer.

Jesahja schreckte aus dem Schlaf. »Was ist los?«

Lilli antwortete mit kalkweißem Gesicht: »Egal, welchen Ärger wir bekommen – wir fahren morgen nach Zupplingen.«